INTERSOL
Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

Österreichische Post AG/Sponsoringpost
Verlagspostamt 5020 Salzburg
Zulassungs-Nr. 02 Z 033307 S

Ausgabe Nr. 75
Oktober 2018

SOLITÄT

Zeitschrift des Vereins zur Förderung internationaler Solidarität

AUSGABE Nr. 75

Titelbild: Produzent bei APRAINORES El Salvador

Foto: APRAINORES

- **Beim Inka-Sonnenfest in Peru (Seite 2)**
- **Politische Analyse Bolivien (Seite 3)**
- **Ernährungssicherheit in Ostbolivien (Seiten 4-5)**
- **El Salvador: Wasser ist Leben (Seiten 6)**
- **In der Welt der Cashews (Seite 7)**
- **Interview: Personaleinsatz (Seite 10)**

www.intersol.at

Zu Solidarität gibt es keine Alternative

Reflexionen eines INTERSOL-Freunds der ersten Stunde

von Richard Reicher

Am Anfang waren die Fragen ...

Mit INTERSOL verbindet mich eine lange Geschichte, die schon vor der Gründung begann: Als Mitglied einer Amnesty-International-Gruppe war ich 1987 in Peru, um einen freigelassenen, von unserer Gruppe betreuten „politischen Gefangenen“ zu besuchen. Es war die Zeit, in der die Guerillaorganisation „Leuchtender Pfad“, auf Spanisch „Sendero Luminoso“, das Andenland in Angst und Schrecken versetzte. Die Situation war politisch und sozial derart undurchschaubar, dass ich beschloss eine Ausbildung in Entwicklungspolitik zu absolvieren.

INTERSOL als „entwicklungspolitische Heimat“

Nach dem Besuch eines Vortrags von Hans Eder, der damals beruflich noch beim Päpstlichen Missionswerk tätig war, in meiner Heimatstadt St. Johann, ahnte ich: das könnte meine „entwicklungspolitische Heimat“ werden. Bald danach wurde INTERSOL gegründet und die gute Zusammenarbeit mit der EINE WELT GRUPPE St. Johann, einer Bolivien-Solidaritätsgruppe mit Selbstbesteuerung, in der ich damals schon aktiv war, konnte beginnen.
BOLIVIEN war der erste gemeinsame Nenner. Schon bald war ich bei meiner ersten „EXBOL“ – einer Bolivien-Exkursion – dabei und spätestens dann war mir klar: Mit diesen Leuten möchte ich zusammenarbeiten.

Umweltarbeit und Sozialengagement

Mein zeitgleiches Engagement im Umwelt- und Energiebereich meiner Gemeinde und mein pädagogischer Ansatz mit Solidaritätsarbeit und „Über-den-Tellerrand-Schauen“ am örtlichen Gymnasium machten wechselseitig Synergien möglich.
So unterstützt die Gemeinde St. Johann mehrere Umwelt- und Sozialprojekte über INTERSOL, über die Klimabündnis-Partnerschaft und als Fair-Trade-Gemeinde.

Friedenstage und Solarkocher

Nicht zu vergessen sind die St. Johanner FRIEDENSTAGE, die gemeinsam mit INTERSOL und der Salzburger Volkskultur von 2000 – 2014 alle zwei Jahre durchgeführt wurden.
Im Jahr 2000 startete meine Schule – das St. Johanner Gymnasium – mit „SKIP“, dem Solarkocher-Indien-Projekt, und auch hier war eine Zusammenarbeit mit INTERSOL der Idealfall. Ich war sogar mit einer Schulklasse in INDIEN, eingeladen von Deepak und Shirin Ghadia, eines der Highlights meiner pädagogischen Laufbahn. Bei diesem Projekt sammeln Schulklassen Geld durch verschiedene Aktivitäten, wie Müllsammeln auf Wanderwegen, Verkauf von solar gekochten Würsteln u.a. am europäischen „Tag der Sonne“ im Zentrum der Stadt. Dieses wird mithilfe von INTERSOL in Sozial- und Solarprojekte in Indien investiert. Gleichzeitig wird auch Informationsarbeit über Solarenergie allgemein und über die Projekte in Indien geleistet.

Nord-Süd-Solidarität in der Schule und darüber hinaus

Dazu kamen die Besuche von ProjektpartnerInnen bei uns an der Schule, mehrere Projekte zu indigenen Völkern in Nord- und Südamerika und die Arbeit mit der INTERSOL-Schulaktion GLOBAL SOLIDARITY seit fast 10 Jahren.
Mehrere Besuche bei den ProjektpartnerInnen in Bolivien, in Indien und im Vorjahr auch in El Salvador und Guatemala haben mir gezeigt, dass wir großteils mit fachlich und menschlich sehr kompetenten Persönlichkeiten zusammenarbeiten. Dazu gehören auch die vielen jungen ÖsterreicherInnen im Auslandseinsatz, die als Zivilersatzdiener, im freiwilligen sozialen Dienst, als StudentInnen oder ExpertInnen ihren Beitrag zu einer solidarischen Welt(gemeinschaft) leisten.

Solidaritätsarbeit ist notwendiger denn je!

In einer Zeit, in der Egoismus, Gier, Selbstdarstellung, Konkurrenz, Rücksichtslosigkeit und Nationalismus die bevorzugten „Tugenden“ sind, braucht es dringend ein Gegengewicht, eine Alternative – und das kann z.B. die Mitarbeit bei INTERSOL sein. Denn überall dort, wo in unserer Gesellschaft Gutes entsteht, wo rücksichtsvoll und nachhaltig gearbeitet wird, ob in der Familie, im Freundeskreis, in der Freiwilligenarbeit, in den Vereinen und in der Gemeinde, lautet das Motto „Kooperation statt Konkurrenz“.
Und das stärkt meine Überzeugung: Zu Solidarität gibt es keine Alternative! Und für mich gibt es (auch) zu INTERSOL keine Alternative.

Bild: (C) Richard Reicher

Richard Reicher ist pensionierter Lehrer aus St. Johann im Pongau, langjähriges INTERSOL-Mitglied und seit 2018 auch Teil des INTERSOL-Vorstands.

Zu Gast beim „WATUNAKUY“ in Peru

Menschen und Saatgut in Bewegung - auf der Suche nach dem guten Leben

von Elisabeth Buchner

Bild: (C) Elisabeth Buchner

Die Sonne versinkt als leuchtender Feuerball zwischen zwei gewaltigen, perfekt symmetrisch verarbeiteten und platzierten Felsblöcken. Zeitgleich erhebt sich direkt gegenüber am anderen Ende des mit Steinsäulen eingefassten Gangs der Vollmond.

Vater Sonne & Mutter Mond

Die Anwesenden, die sich in der inkaischen Tempelanlage Raqchi in der Nähe von Cusco in Peru unter freiem Himmel versammelt haben – wir sind Hunderte, Alte und Junge, Frauen und Männer, die meisten davon in traditioneller Quetchua-Kleidung - wenden sich unter „Haile“ Rufen zuerst der Sonne und dann dem Mond zu, um deren letzte bzw. erste Strahlen in sich aufzunehmen und so von „Vater Sonne“ und „Mutter Mond“ genug Lebenskraft für ein weiteres Erdenjahr in Fülle aufzutanken. Ein magischer Moment am Ende eines der außergewöhnlichsten Tage meines Südamerika-Aufenthalts, der in seiner Intensität und Tiefe kaum beschreibbar ist.

Festtage: Inti Raymi und Watunakuy

Es ist Inti Raymi, das wichtigste Fest des Sonnengottes der Inka und damit auch die Zeit des „Watunakuy“ – des internationalen Festes des Saatguts und der Sortenvielfalt – oder schlicht und einfach das Fest des (guten!) Lebens.

Saatgutvielfalt als Basis des guten Lebens

Denn im andinen Hochland weiß man heute ebenso gut wie zur Zeit der Inka, dass ohne Saatgut kein Leben möglich ist. Und ohne Saatgutvielfalt jedenfalls kein gutes. Um dieses Wissen am Leben zu erhalten bzw. wiederzubeleben, findet auf Initiative von Elena Pardo und ihrer bildungspolitischen Organisation CEPROSI zum mittlerweile 13. Mal das Watunakuy statt. Einen ganzen Tag bis nach dem Sonnenaufgang des nächsten wird gemeinsam gebetet, gesungen, getanzt und geteilt – Essen und Trinken, Gemeinschaft und Saatgut. Alle Teilnehmenden sind aufgefordert, Samen zu bringen, es stapeln sich Maiskolben und Erdäpfel in allen nur vorstellbaren Farben, Bohnen in jeder Form und Größe, wunderschön arrangiert auf andinen Stoffen, mit Blumen geschmückt. Dieses Mal sind Delegationen aus den Andenstaaten Peru, Bolivien, Ecuador, Kolumbien, Chile und Argentinien sowie aus Mexiko, Deutschland und durch mich: Österreich vertreten.

Pachamama-Dank aus Österreich

Ohne Vorankündigung wird mir am ersten Ritualplatz – einem großen Felsblock inmitten der Weite des Altiplano – mitgeteilt, dass ich, stellvertretend für mein Land der Pachamama (Mutter Erde), den Apus (Berggöttern) und Tata Inti (Sonnengott) Blumen, Kokablätter, Maisbier (chicha) und Dank darbringen soll. Umgeben von den das Ritual ausführenden Schamanen, umkreist von tanzenden jungen Männern, versuche ich, unter den Klängen lauter Trommel- und Flötenmusik der im größeren Kreis Musizierenden, angestrengt die bei den vorherigen RepräsentantInnen beobachtete Abfolge der Opferschritte richtig hinzubekommen, ohne etwas zu vergessen.

Kinder: die „Samen der Menschheit“

Nachdem dieser offizielle Teil erledigt ist, kann ich die Szenerie wieder entspannt und offen auf mich wirken lassen. Am Wichtigsten sind die Kinder – die „Samen der Menschheit“, wie Elena sie nennt. Hunderte Kinder und Jugendliche sind – in wunderschöne indigene Tracht gekleidet – mit dabei. Die Schulzentren der Umgebung sind durch eine langjährige Zusammenarbeit mit CEPROSI offen für deren Themen, einige Lehrer leiten als Schamanen die Rituale mit. Sie alle teilen die Überzeugung, dass die Menschheit in einer umfassenden Krise steckt, die viel mit der weltweiten Dominanz der westlich-rationalistischen Moderne in allen wesentlichen Gesellschaftsbereichen - von (Land)wirtschaft bis zum Bildungsystem - zu tun hat. Diese Krise ist somit nicht primär eine ökologische, soziale, politische, sondern eine spirituelle: eine des nicht Verbundenseins mit der Erde als unserer Lebensgrundlage, mit anderen Lebewesen und unseren Mitmenschen. Im Watunakuy verbinden wir uns symbolisch von neuem und erahnen, was alles möglich wäre, wenn wir stärker aus dieser Verbundenheit heraus leben würden ...

Eine enttäuschte große Liebe

Präsident Evo und die Zivilgesellschaft in einem Kräftespiel mit ungewissem Ausgang

von Elisabeth Buchner

Bild: (C) pixabay

Es hatte so gut begonnen. 2006 wurde für viele Bolivianerinnen und Bolivianer mit der freien Wahl des ersten indigenen Präsidenten in der Geschichte des Landes ein Traum war. Es war ein erster Meilenstein nach Jahren des zivilgesellschaftlichen Widerstands gegen das alte Regime und sollte in der Gründung eines neuen Gemeinwesens münden, das seine koloniale Vergangenheit endlich hinter sich lässt, die natürlichen Lebensgrundlagen schützt und auf das gute Leben aller, statt einer kleinen Elite, ausgerichtet ist.

Neue Verfassung - neues Gesellschaftsmodell?

Der Prozess des Wandels („cambio“) mündete 2009 in einer neuen Verfassung, in der sich das Land neu als plurinationaler Staat begründete. Diese Verfassung und die darauf aufbauenden Gesetzesprojekten waren unter umfassender Partizipation diverser sozialer Bewegungen entstanden und weckten große Hoffnungen auf eine wirkliche Neuausrichtung in Bezug auf indigene Selbstverwaltung, Wirtschafts- und Bildungspolitik, um nur einige Kernbereiche zu nennen. Doch viele AktivistInnen, die damals voller Tatendrang mit dabei waren, blicken mittlerweile wehmütig bis fassungslos auf diese Zeit zurück. Denn die Euphorie der bolivianischen Zivilgesellschaft verwandelte sich vielerorts in Ernüchterung. Und die Ernüchterung allmählich in ängstlich-resignative bis pragmatische Kooprationsbereitschaft – oder unerschrockenen Fundamentalwiderstand.

Polarisierte Zivilgesellschaft

Dazwischen gibt es mittlerweile vergleichsweise wenig. Zu stark ist die Polarisierung, die die Regierung von Evo Morales und seinem „Movimiento al Socialismo“ (MAS) in ihrer mittlerweile 12-jährigen Amtszeit in der bolivianischen Zivilgesellschaft hervorgerufen hat. Erinnert man sich daran, dass die MAS als eine Sammelbewegung der Zivilgesellschaft entstanden und mit dem Motto „gehorchend regieren“ („gobernar obedeciendo“) angetreten ist, mutet diese Situation paradox an. Weiterhin bezeichnet sich die MAS als „Regierung der sozialen Bewegungen“. Treffender wäre allerdings die Bezeichnung „Regierung der regierungstreuen sozialen Bewegungen“. Denn wer nicht für die MAS und ihre jeweiligen Politikinhalte ist, wird – relativ unabhängig vom konkreten Inhalt der geäußerten Kritik – als politisch rechts, vom imperialistischen Ausland gesteuert, als verlogen oder unglaubwürdig verleumdet, von Fördermitteln abgeschnitten, in den Medien verunglimpft, mit Klagen überhäuft oder durch die Gründung regierungstreuer, finanziell potenter Parallelorganisationen seiner finanziellen und Mitgliederbasis beraubt. Auch werden immer mehr Gesetze verabschiedet, die die freie Meinungsäußerung aufgrund ihrer vagen Formulierung (bpsw. für den Tatbestand der Verleumdung) riskanter machen und so der „freiwilligen“ Selbstzensur Vorschub leisten.

Zuckerbrot und Peitsche

Die Strategie ist eine Kombination aus „Zuckerbrot und Peitsche“ und „Teilen und Herrschen“. Die Regierung hat sich selbst zur alleinigen legitimen Repräsentantin des politischen Wandels deklariert und ist dabei, sich immer stärker von jeglicher Kritik abzuschirmen. Vizepräsident García Linera bekennt freimütig, dass er die Arbeit vieler Nichtregierungsorganisationen als Gefahr für das politische Projekt eines „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ im Allgemeinen und die Souveränität und Entwicklung Boliviens im Speziellen ansieht. Für viele internationale Organisationen ist es mittlerweile deutlich schwieriger, in Bolivien aktiv zu sein, insbesondere wenn sie sich Themen wie Umweltschutz und Menschenrechten widmen. Doch besonders hart trifft es die Basisbewegungen jener indigenen Gruppen, deren Lebensgrundlagen durch die, auf der rücksichtslosen Ausbeutung von Rohstoffen beruhenden, Wirtschaftspolitik der Regierung bedroht sind, und die Organisationen, die sie unterstützen. In der Auseinandersetzung um die geplante Fernstraße durch TIPNIS, ein Natur- und Indigenen-Schutzgebiet, eskalierte der Konflikt. Seitdem haben sich die Anstrengungen der MAS, die unabhängige Zivilgesellschaft unter Kontrolle zu bekommen, intensiviert und tragen Früchte. Gleichzeitig setzen sie mittlerweile aber auch neue Widerstandsenergien frei.

Präsidentschaftswahlen 2019

Neigt sich die Phase der politischen Stabilität ihrem Ende zu, nun da die Präsidentschaftswahlen bevorstehen? Manches deutet darauf hin. Denn Bolivien ist trotz zunehmend autoritärer Tendenzen weiterhin keine Diktatur. Es gibt Spielräume für politischen Protest und kritische Meinungsäußerung und das in der bolivianischen politischen Kultur tief verwurzelte widerständige Potential existiert weiterhin.

Teil 2 erscheint in der SoliTAT 76 im Dezember 2018

Bei den Chiquitanos im fernen Osten Boliviens

PROBIOMAS Einsatz für Ernährungssicherheit und -souveränität indigener Gemeinschaften

von Lukas Smith

Hausgärten gegen einseitige Ernährung Bild: (C) Lukas Smith

Santa Cruz de la Sierra war um 1950 eine verschlafene Kleinstadt im bolivianischen Osten, von der aus Händler mit Eselkarawanen landwirtschaftliche Erzeugnisse ins Hochland transportierten, um sie dort zu verkaufen. Es gab nicht einmal eine Straße, die die Stadt mit dem Rest des Landes, geschweige denn mit dem Rest der Welt, verbunden hätte.

Eine Metropole auf Identitätssuche

Heute ist Santa Cruz der wirtschaftliche Wachstumsmotor Boliviens, mit etwas weniger EinwohnerInnen als Wien. Es ist zur kulturellen und wirtschaftlich einflussreichsten Stadt einer Region geworden, die sich weit über die Grenzen des gleichnamigen Departamentos und Boliviens erstreckt. Santa Cruz ist durch die massive Einwanderung aus allen Teilen Boliviens zu einem Schmelztiegel der Kulturen geworden, in dem sich aktuell die größte gesellschaftliche Dynamik des Landes entfaltet, während die Stadt selbst noch versucht, ihren eigenen Erfolg und dessen Auswirkungen zu verarbeiten. Die Gesellschaft scheint noch auf der Suche nach einer neuen Identität zu sein, die in der Lage wäre, die Gegenwart abzubilden. In kaum einem anderen Teil des Landes scheinen derart konträre Lebensrealitäten so nahe bei einander zu liegen wie in Santa Cruz: Shoppingmalls und Gourmetrestaurants befinden sich nicht weit von Vierteln, die weder über asphaltierte Straßen noch über öffentliche Infrastruktur verfügen, weil sie vor wenigen Jahren improvisiert und illegal entstanden sind. Ich durfte Santa Cruz im Rahmen meines Einsatzes bei PROBIOMA, einer Partnerorganisation von INTERSOL, kennenlernen.

Schattenseiten des Booms: Monokulturen, Gentechnik, Umweltgifte

PROBIOMA steht auf Spanisch für Produktivität, Biosphäre sowie Umwelt und widmet sich gleich mehreren aktuellen Problematiken, die durch die Dynamik der Region verstärkt wurden. Der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahrzehnte ist nicht zuletzt auch auf die Funktion Santa Cruz' als Kornkammer Boliviens zurückzuführen. Der Agrarsektor und die Viehzucht dominieren die Wirtschaft und auch die Lokalpolitik. So wächst die landwirtschaftlich genutzte Fläche ständig auf Kosten der Natur und wandelt sich gleichzeitig zu großen Sojamonokulturen, die einheimische Kulturpflanzen verdrängen. Dazu kommen noch die zunehmende Verbreitung von Gentechnik und der maßlose Einsatz von Pestiziden und künstlichen Düngemitteln, die das Ökosystem gefährden.

PROBIOMA: enorme Sachkompetenz gepaart mit Herzblut

Die nachhaltige Landwirtschaft zu verbreiten und umweltschädliche Aktivitäten, sei es in der Agrikultur oder bei der Ausbeutung von Bodenschätzen anzuprangern, ist einer der Kernbereiche der Arbeit von PROBIOMA. Inzwischen genießt die Organisation den Ruf einer weit überregional anerkannten Institution, die in einschlägigen Medien sehr präsent ist. Der andere Schwerpunkt liegt in der Interaktion zwischen Boden und Menschen, denn gerade die indigenen Völker des bolivianischen Tieflandes leben großteiles schon seit vorkolonialen Zeiten als Bedarfswirtschaft betreibende Kleinbauern und haben daher einen ganz besonderen Bezug zu ihrer Erde.

Einsatz in den entlegenen Hügeln von San Antonio de Lomerío

Ich möchte an dieser Stelle auf ein Projekt genauer eingehen, bei dem ich im Rahmen meines Einsatzes mitarbeiten durfte. Circa 400 Kilometern nordwestlich der prosperierenden Metropole Santa Cruz de la Sierra liegt in der Provinz Ñuflo de Chavez, dort wo das Klima und die Vegetation gemächlich in das tropische Departamentio Beni übergehen, das Municipio (Landkreis) San Antonio de Lomerío.

Das Wort „loma“, von dem der Name Lomerío kommt, bedeutet „sanfter Hügel“, eine sehr zutreffende Beschreibung der Landschaft. Obwohl Santa Cruz und San Antonio de Lomerío auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun zu haben scheinen, stehen sie in einer engen Beziehung.

Fernseher und Plastikbecher: die ambivalenten Verheißungen der Großstadt

Lomerío leidet schon seit einiger Zeit unter einem relativen Bevölkerungsschwund. Wenn man durch eines der mehr als 20 indigenen Dörfer geht, trifft man fast nur Alte und Kinder. Das liegt vor allem daran, dass viele junge Menschen keine Zukunft in ihren Gemeinden sehen und entweder ins nahe gelegene Concepción oder gleich nach Santa Cruz abwandern. Die, die bleiben, leben nicht selten von dem Geld, das ihnen ihre Verwandten aus der Großstadt schicken. Damit kaufen sie sich Motorräder, Fernseher, Kühlschränke und Plastikbecher, wodurch sich langsam die Verheißungen des Aufschwungs zu erfüllen scheinen, leider auf Kosten der eigenen Traditionen und der Umwelt.

Die Chiquitanos: Erben des „göttlichen Experiments“ der Jesuiten

Das Volk der Chiquitanos steht fast schon sinnbildlich für die Geschichte des bolivianischen Ostens. Hervorgegangen sind sie und ihre Sprache aus dem „göttlichen Experiment“ der Jesuiten, die, um die fernsten Grenzen des spanischen Imperiums gegen die Portugiesen zu sichern, damit beauftragt wurden, Missionen zu errichten, in denen unterschiedlichste Ethnien evangelisiert und „zivilisiert“ werden sollten, woraus etwas ganz Neues entstand – eine einzigartige Synthese aus christlicher und indigener Kultur.

Von der Versklavung und Vertreibung zur indigenen Selbstbehauptung

Später verschlechterte sich die Situation: Nach der Verbannung der Jesuiten lebten sie in der Quasi-Sklaverei der neuen Republik. Mehrfach wurden sie aus ihren Siedlungsgebieten vertrieben und ließen sich schließlich im abgelegenen und nicht besonders fruchtbaren Lomerío nieder. Kaum konnten sie von der Nationalen Revolution von 1952 profitieren, sodass sie erst im Rahmen der indigenen Bewegung der 90er und 2000er Jahre und den daraus resultierenden Reformen relative Autonomie gewannen und eine Rückbesinnung auf die eigene Sprache und Werte einsetzte.

Ernährungsverbesserung und Sensibilisierung durch Hausgärten

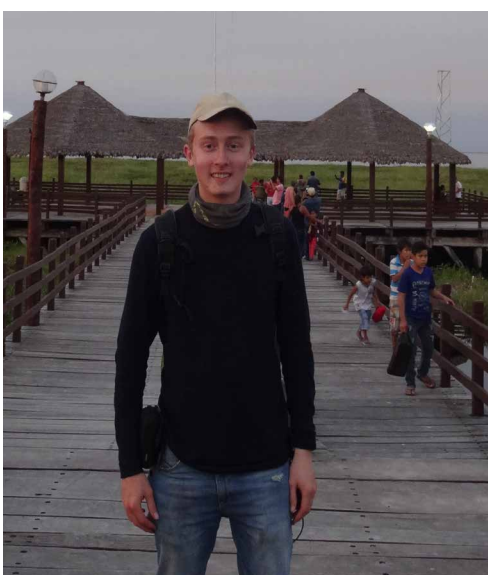
PROBIOMA initiierte in 5 Gemeinden des Municipios ein sehr interessantes Projekt zum Thema Ernährungssicherheit und -souveränität, dessen Ziel es ist, den Dorfbewohnern neue Perspektiven zu eröffnen. Nachdem man sich mit den indigenen Autoritäten der Dörfer in Verbindung gesetzt hatte – Bolivien ist trotz allerlei Schönheitsfehler weltweit führend in Fragen indigener Selbstverwaltung – fanden Fortbildungen für alle Interessierten zum Thema Gemüsegärten gleichzeitig mit einer Informationskampagne über die Gefahren von chemischen Pflanzenschutzmitteln statt.

Pro Gemeinde konnten sich circa 10 Familien verbindlich dazu bereiterklären, am Programm teilzunehmen. Die einzige Bedingung dabei war, die Gärten nicht zu vernachlässigen. Diese Familien wurden nun mit technischer Hilfe in landwirtschaftlichen Fragen unterstützt und bekamen, neben von PROBIOMA hergestellten und entwickelten nachhaltigen Alternativen zu herkömmlichen chemischen Pestiziden und Düngemitteln, einen Drahtzaun, um den Garten abzutrennen, sowie jeden Monat Samen von dort weniger verbreiteten Gemüsepflanzen (z.B. Karotten, Salate usw.), auch mit dem Ziel, die einseitige Ernährung zu verbessern. So wird jede Familie einmal monatlich von einem Agraringenieur persönlich betreut und beraten, wobei auch eine Erklärung der Produktanwendung erfolgt. Mit der Zeit erhöht sich auch die Anzahl der Teilnehmenden.

Zukunftsfähig durch Fachwissen, moderne Technik und Kooperation

Langfristig hofft man darauf, dass so mehr Bewusstsein für aktuelle Umweltproblematiken geschaffen werden kann und die Menschen lernen, ihre Erde mit moderner aber nachhaltiger Technik besser zu bearbeiten, ohne dabei traditionelle Gesellschaftsstrukturen aufzubrechen und ihnen so neue ökonomische Möglichkeiten zu eröffnen. Man setzt dabei auf den Wissens- und Informationstransfer innerhalb der Dorfgemeinschaft sowie zwischen den Generationen.

Dreimal konnte ich einen Agraringenieur von PROBIOMA begleiten und bei seiner Arbeit assistieren, dabei lernte ich neben einer faszinierenden Kultur sehr freundliche und warmherzige Menschen kennen, die immer ohne zu zögern teilten, obwohl sie selbst nicht viel hatten. Ich hoffe sehr, dass die Chiquitanos ihre Kultur trotz aller Widrigkeiten auch in Zukunft erhalten werden können.



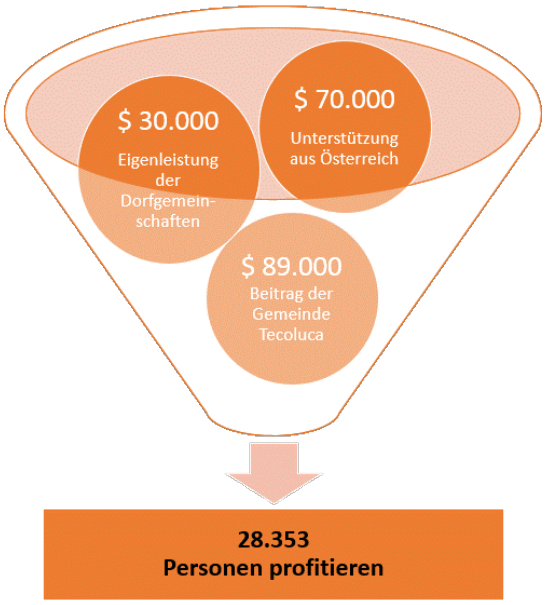
Lukas Smith ist Salzburger mit britischen Wurzeln und Maturant des Bundesgymnasium Nonntal. Von September 2017 bis August 2018 leistete er seinen freiwilligen sozialen Dienst über INTERSOL in Bolivien.

Wasser ist Leben

Eine Bilanz nach 10 Jahren Trinkwasserverbesserung in El Salvador

von Elisabeth Buchner und Hans Eder

Bild: (C) Herbert Sanabria



Lokalaugenschein in Tecoluca. Es ist heiß und trocken, die Regenzeit steht kurz bevor. INTERSOL-Direktor Hans Eder ist im April 2018 zu seinem jährlichen Arbeitsaufenthalt als Koordinator der Regionalkooperation des Landes Salzburg mit der Partnerregion San Vicente, El Salvador, vor Ort.

Tecoluca ist eine Gemeinde von San Vicente mit rund 32.000 EinwohnerInnen. Die an Flüssen und Lagunen reiche Region kann ihren BürgerInnen ein menschliches Grundbedürfnis – Zugang zu sauberem, nicht gesundheitsschädlichen Trinkwasser – nur äußerst eingeschränkt garantieren. In der Gemeinde Tecoluca arbeiten wir nun seit fast 10 Jahren gemeinsam an der Trinkwasserverbesserung. Zeit, eine Bilanz des Erreichten zu ziehen.

Erfolge ...

Es zeigt sich, dass die damals von INTERSOL initiierte Innovation, Quellfassungen der neuen Art, nach dem System des oberösterreichischen Ziviltechnikers Josef Sperrer, zu erreichten, eine entscheidende Verbesserung der qualitativen und quantitativen Trinkwasserversorgung ermöglicht. Fast 30.000 Personen profitieren mittlerweile direkt und indirekt von den erreichten Verbesserungen.

Entscheidend dafür waren neben dem neuen System (Drainage im Berg) die finanziellen und anderen Beiträge der profitierenden Dorfgemeinschaften und der Gemeinde vor Ort, die in Geldwert ausgedrückt circa 119.000 Dollar umfassen, in Verbindung mit den finanziellen Beiträgen von INTERSOL und den österreichischen Partnergemeinden der Osterhorngruppe (Region Flachgau-Ost). Die finanzielle Unterstützung aus Österreich belief sich dabei auf circa 70.000 Dollar. Hinzu kommt seitens von INTERSOL der Einsatz von mehreren Zivilersatzdienern und Studierenden der BOKU mit ihrer technischen Expertise und Mitarbeit vor Ort.

Herausforderungen ...

Probleme stellen die teils nicht vorhandene Ausweisung von Quellschutzgebieten und das extreme Wurzelwachstum vor allem in Phasen der Trockenheit, die schlimmstenfalls eine Verstopfung der Drainage verursachen können, dar. Letzeres Problem wurde und wird durch die Errichtung von Servicestollen beseitigt bzw. minimiert. Eine andere Herausforderung sind die zahlreichen Erdstöße, die unter Umständen den Verlauf der Quelle verändern können.

... und neue Zielsetzungen

Das schon Erreichte ist ein Ansporn. Mit der weiteren Unterstützung durch die Gemeinden der Osterhorngruppe und der Fortsetzung der erprobten Zusammenarbeit mit den Dorfgemeinschaften und der Gemeinde Tecoluca können weitere zwei bis drei Quellfassungen in den Jahren 2018 und 2019 errichtet werden. Damit wird es weniger Krankheits- und Todesfälle durch verseuchtes Wasser und zusätzliche Möglichkeiten der Bewässerung diverser Kulturpflanzen geben. Somit hat der Schwerpunkt „Quellfassungen“ einen enormen sozialen und wirtschaftlichen Mehrwert – und ist neben der Ökologisierung der Landwirtschaft (BioLandbau) eine weitere Säule der äußerst erfolgreichen Regional- und Gemeindekooperation zwischen Salzburg und San Vicente.

Ein schönes Beispiel, dass der INTERSOL-Ansatz der Solidaritätsarbeit - multidimensional, langfristig und auf Augenhöhe - sich in der Praxis bewährt. Ein herzliches Danke an alle, die uns dabei unterstützen!

El Salvador: In der Welt der Cashews

Erfahrungen aus sieben Monaten freiwilligem Sozialdienst in der Qualitätssicherung

von Michaela Schneebacher

Die Kleinbauernkooperative APRAINORES produziert seit 16 Jahren Cashewnüsse in Bioqualität. 130 Mitglieder beliefern die Kooperative mit den Nüssen, die anschließend von 80 Personen – hauptsächlich Frauen – verarbeitet werden. Seit wenigen Jahren werden auch Trockenfrüchte für den Export nach Österreich hergestellt, um einen Mehrwert für die Organisation zu generieren.

Pionierarbeit in der Schokoladenherstellung und Schwerpunkt Lebensmittelsicherheit

Eines meiner ersten Projekte im Rahmen des Einsatzes mit INTERSOL war die Erarbeitung eines Handbuchs zum Prozess der Schokoladeherstellung und die Durchführung erster Produktexperimente. Der Grund dieses Auftrags ist der, dass die Mitglieder von APRAINORES etwa 90 Hektar Kakao angepflanzt haben. Die erste Ernte wird es in etwa zwei Jahren geben und bis dahin soll klar sein, was nach der Ernte mit dem Kakao geschehen wird. Dann widmete ich mich schwerpunktmäßig der Unterstützung und Beratung meines Kollegen im Bereich der Lebensmittelsicherheit. Gemeinsam mit meinem Arbeitskollegen führte ich ein „gefälschtes" Audit auf Basis der Anforderungen vom Gesundheitsministerium durch, um Schwachstellen zu entdecken und daraus notwendige Maßnahmen abzuleiten.

Da die Produktsicherheit ein zugrunde liegendes Element für einen funktionierenden und erfolgreichen Verarbeitungsbetrieb ist, habe ich hier nie „locker gelassen". Im zweiten Abschnitt meines Aufenthaltes konnte ich einige Vorschläge zur Verbesserung der hygienischen Bedingungen und zur Erhöhung der Lebensmittelsicherheit umsetzen. Sehr positiv war, dass in der letzten Woche meines Aufenthaltes die Verantwortung des Trocknungsprozesses an ein neu gegründetes Frauenkomitee übergeben wurde. Ein meiner Meinung nach sehr wichtiger und intelligenter Schritt, da die zehn Frauen sehr motiviert sind und sich darauf freuen, neue Ideen einzubringen.

Vorbereitung zur Wiedererlangung des Fair-Trade-Zertifikats

Durch einen Administrationsfehler in der Dokumentation der notwendigen Unterlagen für die Auditoren von Fair Trade wurde APRAINPORES von diesen suspendiert und darf seit Juni 2016 die Produkte nicht mehr als Fair Trade deklarieren, auch wenn sich in der Arbeitsweise nichts geändert hat. Ich erstellte deshalb eine Liste aller notwendigen Unterlagen für die nächste Inspektion sowie ein System zur internen Evaluation und Verantwortungszuteilung in Bezug auf die Sicherstellung der Fair Trade Standards. Kurz vor meiner Abreise durfte ich feststellen, dass das Ablagesystem gut angenommen wurde und praktisch leicht umsetzbar ist. Ein Stolperstein für APRAINORES ist jedoch das Geld für die Zertifizierung, das für sie schwer aufzubringen ist.

Energieriegel, Pesto und Co: Produktinnovationen auf Basis von Cashews

Die Anlage von APRAINORES wird hauptsächlich in den Monaten März bis Oktober genutzt. Dies bedeutet, dass die 80 ArbeiterInnen in der restlichen Zeit arbeitslos sind. In El Salvador gibt es kein Sozialsystem wie in Österreich, was bedeutet, dass die ArbeiterInnen in dieser Zeit ihre Einkünfte aus alternativen Quellen beziehen oder mit weniger Einkommen auskommen müssen. Ein großer Teil widmet sich dem Schneiden von Zukkerrohr, was eine anstrengende und aufgrund der eingesetzten Chemie gesundheitsschädliche Arbeit ist. Aufgrund dieser Problematik ist es die Vision von APRAINORES, auch in der restlichen Zeit Arbeit zu schaffen. Ich entwickelte deshalb Rezepte, führte Produktverkostungen und -evaluationen durch und erstellte für die gut angenommenen Produkte Nährwerttabellen und Etiketten. Die Produkte wurden das erste Mal beim „Cashewfestival" angeboten und fanden sehr guten Anklang. So wurde die Generalprobe überstanden und das OK für die weitere Herstellung der Produkte gegeben. In meiner letzten Woche unterwies ich das Frauenkomitee in der genauen Herstellung jedes einzelnen Produkts. Die Frauen nahmen mit Freude und Interesse teil und schon eine Woche später wurden von ihnen selbst Marmeladen eingekocht.

Interne und externe Weiterbildung

Bei APRAINORES hielt ich für die Mitarbeitenden Kurse zum korrekten Umgang mit Lebensmitteln ab, der von den Angestellten sehr gut aufgenommen wurde und von nun an jedes Jahr durchgeführt werden soll. Da der respektvolle Umgang zwischen Männern und Frauen innerhalb von APRAINORES sich teilweise schwierig gestaltet, hielt ich auch einen Workshop zum Thema „gewaltfreie Kommunikation" ab. Hinzu kamen mehrere externe Workshops, unter anderem zwei an ansässigen Universitäten, da das Thema Lebensmittelsicherheit große Relevanz in El Salvador hat.

Die sieben Monate bei APRAINORES waren eine ganz spezielle, aufregende, bereichernde und tolle Erfahrung. Ich habe sehr viel in professioneller Richtung aber auch privat gelernt. Auch nun, nach einigem Abstand zum Geschehen, bin ich nach wie vor unglaublich dankbar über die Erfahrungen die ich machen durfte.

Michaela Schneebacher ist zertifizierte Hygienemanagerin und studiert „Nachhaltiges Lebensmittelmanagement" an der FH Joanneum in Graz.

gefördert durch:
BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ
sozial MINISTERIUM

Freiwilliger sozialer Dienst im Ausland

2018 machten sich über INTERSOL 8 junge Menschen auf den Weg

von Birgit Almhofer

Das Interesse, einen Teil der eigenen „Lebenszeit“ nach Schulausbildung, Studium oder während einer persönlichen Auszeit in Form von Mitarbeit sinnvoll in einem Projekt im Süden zu investieren, ist vor allem bei jungen Menschen ungebrochen hoch.

INTERSOL als Trägerorganisation

INTERSOL ist seit 2004 vom Bund anerkannte Trägerorganisation für freiwillige soziale Auslandsdienste mit mittlerweile 10 anerkannten Einsatzstellen in El Salvador, Guatemala, Bolivien und Indien. Jedes Jahr bewirbt sich eine ganze Reihe von Personen bei INTERSOL, um in einer der Kooperationen unserer Partner mitzuarbeiten. Viele von ihnen sind Auslandszivilersatzdiener, aber auch junge Frauen und Männer, die die Chance wahrnehmen, eine Zeit lang als „Lernende“ in einem fremden Land mit fremder Kultur, Sprache und gesellschaftlichen Gegebenheiten zu leben. Diese Einsätze werden vom österreichischen Sozialministerium finanziell gefördert, dennoch ist der persönliche Beitrag jeder/s Einzelnen – nicht nur in finanzieller Hinsicht – ein sehr Wesentlicher. Ungleich höher ist allerdings der „Gewinn“, mit dem jeder und jede nach Hause zurückkehrt. Das bekommen wir immer wieder in den evaluierenden Abschlussgesprächen bestätigt.

Im Folgenden präsentieren wir jene acht Teilnehmenden, die sich 2018 im Rahmen eines freiwilligen sozialen Auslandsdienstes auf den Weg gemacht haben:

Lukas Scheucher (24) Maschinenbau-Student aus Tirol, Einsatzzeitraum 1.01. – 31.10.18, ist beim Complejo Solar Oruro CSO (mittlerweile CESOL), Bolivien unverzichtbarer Teil des Teams! Ihn unterstützt mittlerweile der HTL-Absolvent **Mathias Quehenberger** (20) aus Oberösterreich der per 1.09. seinen 10-monatigen Zivi-Einsatz bei CESOL begonnen.

Foto: INTERSOL / Lukas Scheucher (rechts) im Einsatz in Oruro mit Hans Eder und Elisabeth Buchner von INTERSOL sowie dem ehemaligen Sozialdiener Jonas Anzengruber

Rosemarie (28) und **Johannes** (34) **Demelmair**, beide aus Salzburg, Einsatzzeitraum 1.04.18 – 31.01.19; Rosemarie ist Musikpädagogin und arbeitet bei der Gemeinde Tecoluca in El Salvador am Konzept und Aufbau eines integralen Kulturzentrums für Musik, Theater und Kunst mit. Ihr Mann Johannes ist Sozialarbeiter und absolviert seinen Einsatz bei ACISAM, Schwerpunkt Jugendarbeit mit starkem psychosozialen Fokus.

Lukas Steininger (19) aus OÖ, Einsatz 1.09.18 – 30.06.19 in der Gemeinde Tecoluca, El Salvador wird dort als HTL-Absolvent die Gemeinde und Dorfbewohner bei der Errichtung von Quellfassungen zur Verbesserung der Trinkwasserqualität unterstützen.

Julian Kravanja (20) aus Oberösterreich, Einsatz 1.09.18 – 30.06.19 bei CORDES-Mopao in El Playón, El Salvador, Absolvent der HBLA Ursprung, verstärkt das Team unserer Partnerorganisation und hilft mit bei der Umsetzung von am Biolandbau orientierten Produktionsweisen auf den Feldern der Kooperativen. **Martino Heher** (18) und **Clemens Wistritschnik** (19), beide aus Wien, haben mit 1.09. ihren Zivi-Einsatz in Guatemala im Centro Luciano Pavarotti der Fundación Rigoberta Menchu Túm (Bildungsaktivitäten mit jugendlichen Maya) begonnen und werden sich dort in den nächsten 10 Monaten in allen Bereichen des Centros einbringen.

Vor ihrem Einsatz haben alle einen zweimonatigen Intensivsprachkurs vorort absolviert, um auch hinsichtlich der Schlüsselkompetenz Sprache gut vorbereitet zu sein.

Zusätzlich zu diesen Sozialdienst- und Fachkräfteeinsätzen haben 2018 6 Studierenden der Sozialen Arbeit sowie 3 der Universität für Bodenkultur über INTERSOL ein mehrmonatiges Auslandspraktikum absolviert.

Zu Gast beim Bundespräsidenten

Im Juli 2018 waren wir auch erstmals zu einer feierlichen Verabschiedung der Gedenk-, Friedens- und SozialdienerInnen im Ausland mit Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen in der Hofburg eingeladen. Martino, Clemens und Mathias nahmen in Begleitung von Birgit Almhofer teil.

Personaleinsatztagung 2018

Im Rahmen unserer jährlich gegen Ende des Jahres stattfindenden Personaleinsatztagung geben schließlich einige der 2018-Rückkehrende ihre Erfahrungen an die „Nächsten“ – sprich: 2019-Ausreisenden – weiter. Hiervon profitieren alle.

Solidarität mit Bolivien und Afghanistan

von Birgit Almhofer

Die Schule als Lernort für praktische Solidarität: dies ist eines der Ziele der Aktion Global Solidarity, die INTERSOL jährlich zusammen mit SchülerInnen der Oberstufenklassen von Schulen im Bundesland Salzburg und dem angrenzenden Oberösterreich durchführt.

Sie beruht auf zwei Säulen: Einem Informationstag in den Schulklassen, an dem wir globale Zusammenhänge in Politik und Gesellschaft und die daraus resultierende Problematik bewusst machen und anhand konkreter Beispiele aufzeigen, wie INTERSOL zusammen mit den Partnern im Süden den Herausforderungen lösungsorientiert begegnet. Und einem „Einsatztag", an dem die SchülerInnen selbst tätig werden, indem sie einen halben oder ganzen Tag lang einer entgeltlichen Arbeit nachgehen, deren Erlös direkt den Kooperationen zugutekommt. Der Beitrag der Schulen besteht darin, dass sie den TeilnehmerInnen an diesem Solidaritätstag frei geben.

Schwerpunkte: Bolivien und Afghanistan

Schwerpunkte der diesjährigen Aktion waren die beiden Kooperationen PROBIOMA (Bolivien) und SCB (Afghanistan). SCB steht für Solar Cooperation Bamyan, einer Zusammenarbeit zwischen INTERSOL und dem Jesuit Refugee Service, der unter der engagierten Leitung von Oville de Silva SJ in Afghanistan eine Bildungslücke für Jugendliche, darunter ein sehr hoher Anteil von jungen Frauen, schließt. Sie alle sind Angehörige ethnischer Minderheiten mit Marginalisierungserfahrung und traditionell schlechteren Bildungs- und Einkommenschancen.

Solarlampen als Bildungsinvestition

Die in der Kooperation geförderte Nutzung der Solarenergie hebt zum Einen die Qualität des Bildungsalltags in den Schulungszentren selbst, zum Anderen schafft sie Perspektiven für Fortbildung und Einkommensentwicklung im Bereich der alternativen Energien, die in Afghanistan großes Potenzial haben. Eine ausführliche Information zu PROBIOMA lesen Sie auf den Seiten 4-5 dieser Ausgabe.

Ergebnis: 160 SchülerInnen, 7 Schulen, 3.700 Euro Einnahmen

Im Jahr 2018 haben ca. 160 SchülerInnen aus 6 verschiedenen Schulen an Global Solidarity teilgenommen und ein starkes Zeichen der Solidarität gesetzt. Insgesamt konnten so rund € 3.700,- erarbeitet werden.

Unsere Partner im Süden und INTERSOL danken an dieser Stelle nochmal sehr herzlich allen Beteiligten für ihren Einsatz!

Auto- und Fahrradwaschaktion im Bundesgymnasium Nonntal beim Einsatztag; Bild: (C) Maria Koidl

El Salvador durch die Kameralinse

Der Salzburger Paul Eibensteiner über sein Einsatzjahr bei der INTERSOL-Partnerorganisation ACISAM

Interview von Elisabeth Buchner

Wie kam es zu deinem Auslandseinsatz, was hat dich dazu bewegt?
Ich kenne selbst nicht viele Leute, die einen Sozialdienst geleistet haben und das liegt meiner Meinung nach an einem einfachen Grund: Kaum jemand in meinem Alter kennt diese Möglichkeit überhaupt. Entsprechend zufällig bin ich auch dazu gekommen. Aus Interesse an Zivildienststellen recherchierte ich im Internet und las dann über den Sozialdienst. Daher am Anfang dieses Gespräches schon einmal ein Appell an alle Leser: Redet darüber und erzählt von diesen Einsätzen – vor allem mit jungen Menschen, die die Möglichkeit dazu noch haben!

Und wie kamst du zu INTERSOL?
Die Suche nach einer passenden Einsatzorganisation gestaltete sich auch recht schwierig. Für Vereine in der Größenordnung von INTERSOL ist es natürlich eine Herausforderung, den Suchenden ständig aktuelles Informationsmaterial im Internet zur Verfügung zu stellen. Das ist für viele – wie für mich am Anfang – denke ich ein Grund, große Organisationen vorzuziehen. Im Nachhinein kann ich empfehlen: Einfach mal anrufen oder persönlich vorbeischauen, da gibt's die aktuellsten, persönlichsten Infos – und im besten Fall vielleicht auch noch ein nettes Gespräch.
Ich bin nach längerer Tätigkeit in anderen Vereinen auf INTERSOL gekommen, war dann aber sehr schnell nicht nur von der Organisation, sondern auch einfach von der Einsatzstelle und den Arbeitsmöglichkeiten überzeugt.

Wo genau warst du im Einsatz und wie ist die Ausgangssituation für die Arbeit deiner Einsatzorganisation?
Ich habe meine 10 Monate Arbeitszeit in El Salvador nach einem 2-monatigen Sprachkurs in Guatemala verbracht. Die Einsatzorganisation war ACISAM, die „Asociación de Capacitación e Investigación para la Salud Mental", zu Deutsch etwa „Verein zur Erforschung und Förderung der psychischen Gesundheit". Diese NGO besteht aus mehreren sehr stark von einander unabhängigen Unterorganisationen (proyectos), viele davon im Einsatz als psychologische Betreuung an Schulen und mit Jugendlichen im ganzen Land. Sie leistet einen beindruckenden Beitrag zur Besserung der sozialen Situation in Problembereichen wie Sexismus und Emanzipation, Homophobie, Sexualaufklärung, häusliche Gewalt und Aufarbeitung des Bürgerkriegs.

Paul (rechts oben) mit TeilnehmerInnen eines Videoworkshops
Bild: (C) Paul Eibensteiner

Was waren deine Arbeitsschwerpunkte bei ACISAM? Was konntest du beitragen?
Ich hatte das Glück im Projekt „Comunicación" arbeiten zu können, ein Projekt, das Dokumentarfilme über soziale und ökonomische Probleme dreht und im Land über verschiedene Kanäle verbreitet. Dort habe ich meine Kenntnisse aus meiner Ausbildung an der HTL im Bereich Kommunikationsdesign gut einbringen können.

Was war für dich persönlich die größte Herausforderung im Rahmen deines Einsatzes?
Sein soziales Umfeld einmal komplett zu verlieren und sich dieses wieder neu aufbauen zu müssen war etwas, was ich mir vorher nicht so extrem vorgestellt hatte. Dabei war es insofern abgeschwächt, als ich mit Moritz Felber (auch Sozialdiener über INTERSOL) gemeinsam im Einsatz war. Allerdings war es in unserem Fall möglicherweise nochmal etwas schwieriger, da bei ACISAM kaum jemand in unserem Alter arbeitet. Aber auch wenn es abgedroschen klingen mag – es war genau diese Herausforderung, die mich persönlich in dem Jahr wahrscheinlich am meisten weitergebracht hat.

Paul Eibensteiner ist in Salzburg geboren und aufgewachsen und hat von 1. September bis 30. Juni 2018 seinen geförderten freiwilligen sozialen Auslandsdienst in El Salvador geleistet.

INTERSOL
Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität

News & Termine

INTERSOL-Veranstaltungen im Herbst

VORTRAG & DISKUSSION
Ein trojanisches Pferd unter uns:
Wie Gensoja global Lebensgrundlagen zerstört und was man dagegen tun kann

Mo. 29. Okt. 2018, Ort & Zeit werden zeitnah über Website/Newsletter & Facebook angekündigt
mit Agrarexperte und INTERSOL-Partner Lic. Miguel Angel Crespo (PROBIOMA – Bolivien)

WORKSHOP
Leben in Gemeinschaft:
Lernerfahrungen aus 50 Jahren Auroville
Fr. 9. Nov. 2018, 16:00-18:00 Uhr, Strubergasse 18
Anmeldung erforderlich: office@intersol.at

VORTRAG
Einheit in Vielfalt: Die universelle Stadt Auroville als Antwort auf nationale Egoismen?
Fr. 9. Nov. 2018, 19:30 Uhr, Strubergasse 18

mit Thomas Dreyer, Auroville International Deutschland e.V.

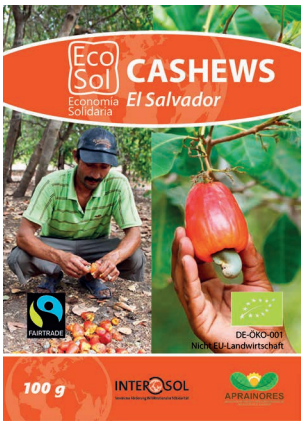
INTERSOL-Glühweinstand Alter Markt Salzburg / 23.-25. Nov. 2018

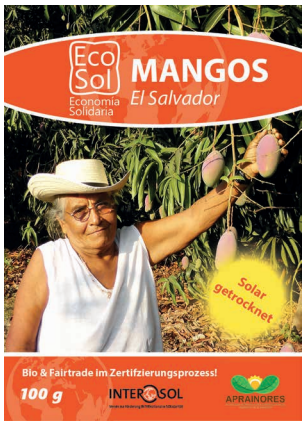
Am 1. Advent laden wir Sie zum jährlichen INTERSOL-Glühweinstand ein. Es gibt Punsch und Glühwein, ein lecker-wärmendes Gericht und Süßes - wie immer selbstverständlich bio, fair und selbstgemacht! Auch kleine Geschenkideen aus unseren Partnerländern stehen bereit. Der Erlös kommt vollständig der Kooperationsarbeit von INTERSOL zu Gute.

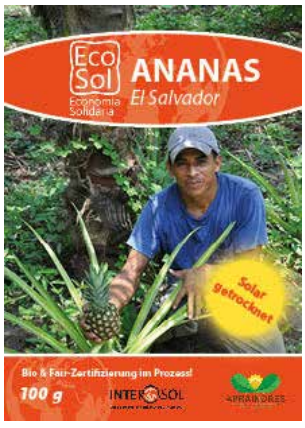
ECOSOL: Cashews und Trockenfrüchte aus El Salvador

Eine neue Lieferung der heißbegehrten Cashews und solargetrockneten Mangos und Ananas unserer Partnerorganisation, der Genossenschaft Aprainores aus El Salvador, ist eingetroffen. ECOSOL steht für: ökologisch - fair - solidarisch. Durch den Vertrieb dieser qualitativ hochwertigen Produkte aus kleinbäuerlicher Produktion hier in Österreich möchten wir dazu beitragen, die Idee einer solidarischen Ökonomie in der Praxis zu verankern. **Bestellungen werden gern telefonisch (0662 874723) oder per E-Mail (office@intersol.at) entgegengenommen!**

EcoSol Economía Solidaria







Cashews,100 g:	**3,10,- €**
getrocknete Mangos, 100 g:	**3,20,- €**
getrocknete Ananas, 100 g:	**3,20,- €**

Adresskleber

Impressum:
Herausgeber: INTERSOL - Verein zur Förderung INTERnationaler SOLidarität • Strubergasse 18, 5020 Salzburg, Austria • Tel. 0043 662 874723 • Fax: 0043 662 874723-89 • E-Mail: office@intersol.at • www.intersol.at • ZVR-Zahl: 618378884
Spendenkonto: Raiffeisenverband Salzburg, BLZ 35000,
IBAN AT32 3500 0000 0005 3959, BIC: RVSAAT2S
Erscheinungsort Salzburg, Verlagspostamt Salzburg,
Zulassungs-Nr.: 02 Z 033307 S